Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Kurzbericht

17/2012

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Auf dem dualen Ausbildungsmarkt will die BA möglichst viele Lehrstellenbewerber/innen mit passenden Ausbildungsplätzen zusammenbringen. Da die regionalen Gegebenheiten dafür unterschiedlich sind, hat das IAB im Jahr 2010 eine Typisierung von Ausbildungsmärkten entwickelt.
- Der demografische Wandel in den neuen Bundesländern und eine räumliche Neuordnung der Arbeitsagenturbezirke haben nun eine Neuauflage dieser Klassifikation nötig gemacht.
- Wie vielen Jugendlichen in einer Region der Übergang in betriebliche Ausbildung gelingt, hängt von den Charakteristika der Ausbildungsbetriebe vor Ort und in der Umgebung, von der Arbeitslosenquote in der Region sowie von der Jahrgangsstärke und der Abiturientenquote der Schulabgänger ab.
- Das IAB hat die 156 Arbeitsagenturen in elf neue Ausbildungsmarkttypen eingeteilt, die sich zu vier Gruppen zusammenfassen lassen. Alle Arbeitsagenturen in Ostdeutschland finden sich in einer Gruppe wieder.
- Im Westen lassen sich drei Gruppen unterscheiden: dynamische Großstädte und angrenzende Regionen, eher städtische Regionen mit großen Ausbildungsbetrieben in der Umgebung und eher ländliche Regionen mit wenigen großen Ausbildungsbetrieben in der Umgebung und geringer Arbeitslosigkeit.

Neue Typisierung

Regionale Ausbildungsmärkte verändern sich

von Corinna Kleinert und Thomas Kruppe

Das Geschehen auf den deutschen Ausbildungsmärkten ist in hohem Maße von regionalen Disparitäten geprägt. In den neuen Bundesländern macht sich der demografische Wandel mittlerweile deutlich bemerkbar. Damit regionale Ausbildungsmärkte besser vergleichbar werden, hat das IAB vor zwei Jahren eine wissenschaftlich basierte Typisierung entwickelt. Diese wurde jetzt neu aufgelegt, um den veränderten Strukturbedingungen vor Ort gerecht zu werden.

Die regionalen Typisierungen des IAB dienen dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Regionen in Deutschland detailliert abzubilden. Neben den schon länger bestehenden Typisierungen für den Arbeitsmarkt in den Rechtskreisen SGB III und SGB II wurde im Jahr 2010 erstmals eine Klassifikation für Ausbildungsmärkte entwickelt, die auf Daten aus dem Jahr 2008 beruht (Vosseler/Kleinert/Heineck 2011). Die Bundesagentur für Arbeit (BA) nutzt diese Typisierungen, um unterschiedliche regionale Ausgangsbedingungen bei der Steuerung von Maßnahmen und Mitteln sowie bei Leistungsvergleichen zwischen den Arbeitsagenturen zu berücksichtigen. Da auf regionalen Ausbildungsmärkten andere strukturelle Gegebenheiten eine Rolle spielen als auf Arbeitsmärkten, ließ sich die Leistung der Arbeitsagenturen auf dem Gebiet der Ausbildungsvermittlung nicht einfach mit der vorhandenen SGB-III-Typisierung messen. Es war vielmehr nötig, ein neues Instrument speziell für diesen Bereich zu entwickeln.

Zwei Jahre nach ihrer ersten Auflage wurden die Vergleichstypen regionaler Ausbildungsmärkte jetzt auf der Basis von Daten aus dem Jahr 2010 völlig neu erstellt und die Arbeitsagenturen entsprechend neu zugeordnet. Zwei Gründe waren dafür ausschlaggebend: Zum einen wurden die Arbeitsagenturen räumlich neu gegliedert, zum anderen hat sich das Ausbildungsmarktgeschehen in den letzten Jahren in einigen Regionen deutlich verändert.

Die Ausgangslage

Das deutsche Ausbildungssystem kann grob in drei Sektoren unterteilt werden. Der mit Abstand größte Sektor ist die duale Ausbil-

dung, die gleichzeitig im Betrieb und in der Berufsschule stattfindet. Daneben gibt es den zahlenmäßig kleinen Bereich vollzeitschulischer Berufsausbildung und das stetig wachsende Segment der akademischen Ausbildung in Kollegs, Universitäten und Hochschulen. Nur die duale Ausbildung ist marktförmig organisiert, das heißt, Betriebe können frei entscheiden, ob und wie viele Ausbildungsplätze sie anbieten und an welche Bewerber sie diese vergeben (Kleinert/Jacob 2012). Die BA hat folglich nur in diesem Bereich einen Vermittlungsauftrag.

Duale Ausbildungsmärkte funktionieren prinzipiell ähnlich wie Arbeitsmärkte und sind wie diese regional sehr heterogen. Während es in einigen Regionen Deutschlands noch immer sehr viele Schulabgänger gibt, die auf der Suche nach Ausbildungsplätzen miteinander konkurrieren, gibt es andere Regionen, in denen die Betriebe mittlerweile Schwierigkeiten haben, ihre offenen Lehrstellen zu besetzen. Die Verhältnisse vor Ort müssen deshalb bei der Steuerung der Arbeitsagenturen – also bei der Vorgabe von Zielgrößen und bei der Vergabe von Mitteln und Instrumenten im Bereich der Ausbildungsförderung – berücksichtigt werden.

Mithilfe der vom IAB entwickelten Typisierung werden die Agenturbezirke dafür zu Gruppen, den sogenannten Vergleichstypen, zusammengefasst. Agenturbezirke eines Typs weisen Ähnlichkeiten in solchen Strukturmerkmalen auf, die einen Einfluss auf die Übergangsquote in Ausbildung haben, die jedoch ihrerseits von den Agenturen selbst nicht beeinflusst werden können. Bei der vorliegenden Neufassung der Ausbildungsmarkttypen hat sich einerseits der Zuschnitt der regionalen Untersuchungseinheiten, also der Arbeitsagenturbezirke, geändert. Andererseits wurden auch Veränderungen an der Zielgröße und an den Indikatoren für die Rahmenbedingungen vorgenommen, sodass das Ergebnis der Neuauflage nur sehr bedingt mit dem der früheren Klassifikation verglichen werden kann.

Die Vorgehensweise

Die Ausbildungsmarkttypisierung ordnet alle Arbeitsagenturen, die ähnliche strukturelle Rahmenbedingungen aufweisen, um ein bestimmtes arbeitsmarktpolitisches Ziel zu erreichen, einem gemeinsamen Vergleichstyp zu (Dauth/Hirschenauer/Rüb 2008a). Im Fall des Ausbildungsmarktgeschehens liegt das Ziel der BA darin, möglichst viele Bewerber auf passende Lehrstellen zu vermitteln und umgekehrt möglichst vielen Anbietern von Ausbildungsplätzen geeignete Bewerber zukommen zu lassen. Daher wurde als Zielgröße die „Übergangsquote in betriebliche Ausbildung" gewählt. Sie gibt an, wie viele neue betriebliche Ausbildungsverträge in einer Region in einem Ausbildungsjahr abgeschlossen werden, und zwar bezogen auf die Zahl der dort lebenden Abgänger aus allgemeinen Schulen plus der bei der BA gemeldeten „Altbewerber". Letztere haben die Schule schon in zurückliegenden Jahren verlassen, sind aber immer noch auf Lehrstellensuche.

Da Angebot und Nachfrage auf dem dualen Ausbildungsmarkt von einer Vielzahl an Faktoren abhängen, wurde bei der Ausbildungsmarkttypisierung ein mehrdimensionaler Ansatz verfolgt. Zunächst wurden regionale Strukturbedingungen ausgewählt, denen ein Einfluss auf das Ausbildungsmarktgeschehen unterstellt werden kann, die selbst aber nicht kurz- oder mittelfristig von den Arbeitsagenturen beeinflusst werden können. Anschließend wurde mit einer Regressionsanalyse ermittelt, welche dieser Größen empirisch einen signifikanten Effekt auf die Übergangsquote in betriebliche Ausbildung haben. In einem letzten Schritt wurden die Arbeitsagenturbezirke anhand dieser Merkmale mit clusteranalytischen Verfahren (Bacher/Pöge/Wenzig 2010) in die Vergleichstypen eingeteilt (zur Vorgehensweise vgl. **Infokasten** auf Seite 4).

Im Vergleich zur ersten Ausbildungsmarkttypisierung haben sich bei der Neuauflage einige Dinge geändert:

- Die räumliche Struktur entspricht der Neugliederung der Arbeitsagenturen, die bis zum 1. Januar 2013 vollständig umgesetzt sein wird. Dabei werden unter Berücksichtigung lokaler und wirtschaftlicher Aspekte die Agenturgrenzen an die Grenzen der Landkreise und kreisfreien Städte angepasst. So

Dr. Corinna Kleinert
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe" im IAB.
corinna.kleinert@iab.de

Dr. Thomas Kruppe
ist kommissarischer Leiter des Forschungsbereichs „Bildungs- und Erwerbsverläufe" im IAB.
thomas.kruppe@iab.de

soll einerseits die Zusammenarbeit von Agenturen, Jobcentern, Kommunen und Kreisen gestärkt werden. Andererseits werden zukunftsfähige Strukturen geschaffen, die auch bei einer veränderten Arbeitsmarktlage und einem geringeren Kundenvolumen effizientes Arbeiten gewährleisten. Im Zuge der Neuorganisation werden 26 Agenturen mit anderen zusammengelegt und sechs Agenturen neu gegründet. Insgesamt verringert sich damit die Zahl der Agenturbezirke von 176 auf 156. Um die Daten der ersten Ausbildungstypisierung an die neue räumliche Struktur anzupassen, wurden zunächst alle Daten auf Kreisebene gesammelt und anschließend auf die neuen Agenturbezirke aufaggregiert. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit wurden die drei Berliner Agenturbezirke zu einer Region zusammengefasst, sodass die neue Typisierung auf 154 räumlichen Einheiten beruht.

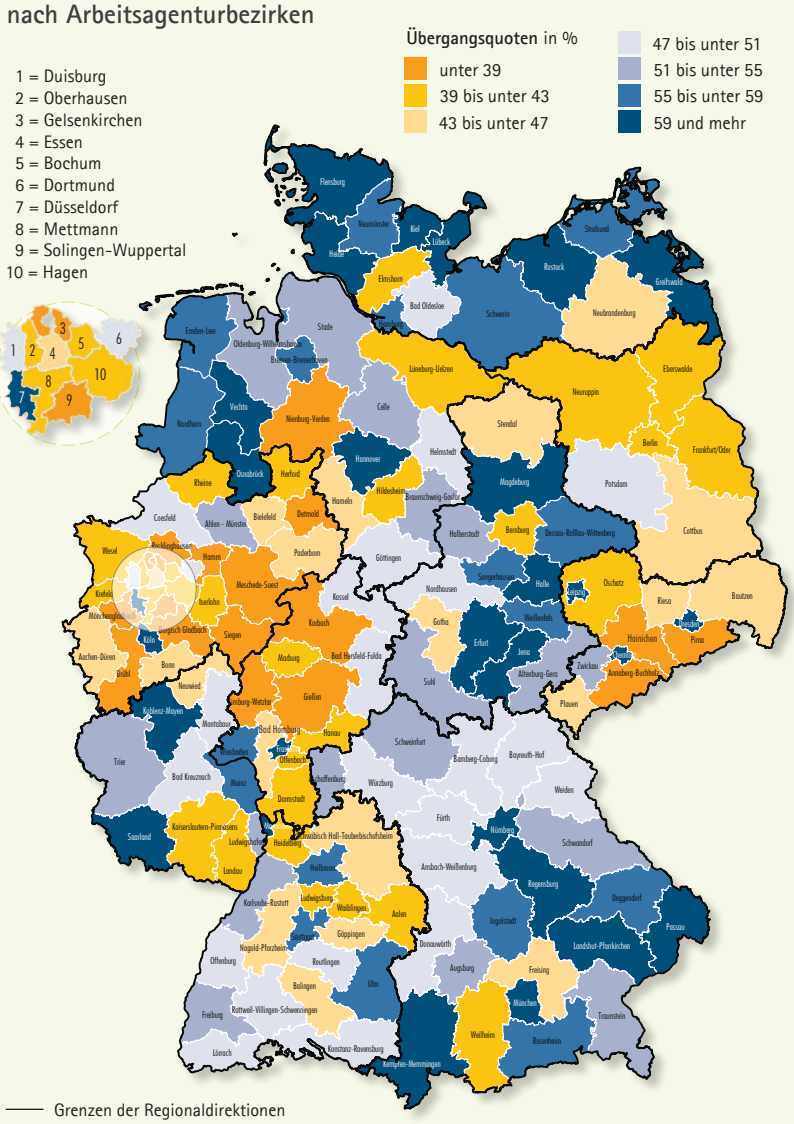
- Bei der Zielgröße der Typisierung, der Übergangsquote in betriebliche Ausbildung, haben sich zwei Änderungen ergeben: Erstens können ungeförderte betriebliche Ausbildungsverträge nun direkt aus der Datenquelle – der jährlichen BIBB-Befragung zu neu abgeschlossenen Verträgen – abgelesen werden, während sie bislang unter Zuhilfenahme von BA-Daten geschätzt werden mussten. Zweitens gehen neben den Schulabgängern des aktuellen Jahres nun auch die bei der BA gemeldeten Altbewerber in den Nenner ein. Damit wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass sich die Altbewerberproblematik in Ostdeutschland mit dem demografischen Wandel deutlich entschärft hat. Bei der bisherigen Typisierung wurden stattdessen feste Anteile der Schulabgänger aus den Vorjahren benutzt, ohne regionale Disparitäten zu berücksichtigen.
- Die regionalen Strukturvariablen, die in die Regressionsanalysen eingingen, waren die gleichen wie in der ersten Ausbildungsmarkttypisierung, mit einer Ausnahme: Statt des Anteils von Ausbildungsbetrieben im Dienstleistungssektor wurden diesmal die Anteile von Ausbildungsbetrieben im sekundären Sektor – also im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe – verwendet, weil diesem Indikator ein größeres Gewicht bei der Erklärung regionaler Unterschiede in der Übergangsquote zukommt.

Das Übergangsgeschehen im Wandel

In der **Karte 1** sind die Übergangsquoten in betriebliche Ausbildung im Jahr 2010 abgebildet. Als Regionaleinheit wurden dabei die neuen Arbeitsagenturbezirke zugrunde gelegt. Es zeigen sich deutliche regionale Differenzen: Die niedrigste Quote findet sich im Bezirk Annaberg-Buchholz in Sachsen mit 31 Prozent, die mit Abstand höchste Quote hatte Frankfurt am Main mit 89 Prozent. Besonders gering waren die Übergangsquoten nicht nur in drei Bezirken in Sachsen, sondern auch in etlichen Gebie-

Karte 1

Übergänge in betriebliche Ausbildung 2010 nach Arbeitsagenturbezirken



Lesehilfe: Im Ausbildungsjahr 2010 kamen im Agenturbezirk Detmold auf 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen zuzüglich der bei der BA gemeldeten Altbewerber weniger als 39 neue betriebliche Ausbildungsverträge. Im Agenturbezirk Greifswald waren es dagegen 59 oder mehr neue betriebliche Ausbildungsverträge.

Quellen: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, Statistik der allgemeinbildenden Schulen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik über Bewerber für Berufsausbildungsstellen der BA; eigene Berechnungen. © IAB

ten in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Besonders hoch waren sie vor allem in großstädtischen Regionen wie Frankfurt am Main, Düsseldorf, München oder Nürnberg. Mittlerweile finden sich auch in den neuen Bundesländern städtische Regionen mit hohen Übergangsquoten, zum Beispiel Dresden, Leipzig, Halle oder Chemnitz. Hohe Übergangsquoten gibt es außerdem häufig in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern.

Vergleicht man die Übergangsquoten in betriebliche Ausbildung in den alten und neuen Bundesländern über die letzten Jahre, zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Entwicklung des Ausbildungsmarktgeschehens (vgl. **Abbildung 1**): Von 2005 bis 2007 lagen die Übergangsquoten in den neuen Bundesländern deutlich unter denen in den alten. Seit 2008 stiegen sie dort Jahr für Jahr kräftig an und fielen 2010 sogar geringfügig höher aus als im Westen.

i Daten und Methoden

- **Datenbasis**: Die regionalen Daten stammen aus der BA-Beschäftigtenstatistik, aus der Bevölkerungsstatistik und der Statistik der allgemeinbildenden Schulen des Statistischen Bundesamtes sowie aus der jährlichen BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Alle Daten wurden für das Ausbildungsjahr 2009/10 zusammengetragen.
- **Methode**: Analog zur Vorgehensweise bei den Arbeitsmarkttypisierungen des IAB wurde bei der statischen Analyse ein zweistufiges Verfahren angewendet: Im ersten Schritt wird eine lineare Regression geschätzt, um die statistisch relevanten Dimensionen des Clusterraumes und ihre Gewichtung zu schätzen. Darauf basierend wird im zweiten Schritt eine Ward- und eine K-Means-Clusterung angewendet (Blien/Hirschenauer/Phan ti Hong 2010).
- **Regression**: Mittels einer linearen Regression werden zunächst die relevanten Merkmale für die Clusteranalyse identifiziert. Als abhängige Variable dient die Übergangsquote in betriebliche Ausbildung, als unabhängige Variablen werden Strukturmerkmale untersucht, von denen anzunehmen ist, dass sie Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt beeinflussen. Untersuchungseinheiten sind die 156 neu gegliederten Agenturbezirke in Deutschland; die drei Berliner Agenturbezirke wurden zusammengefasst. Um räumliche Abhängigkeiten zwischen den Arbeitsagenturen zu berücksichtigen, wurden in das Modell Umgebungsvariablen mit aufgenommen. Die zu einem bestimmten Regressor gehörende Umgebungsvariable ergibt sich jeweils durch Gewichtung dieses Regressors mit der Pendlermatrix der Auszubildenden zwischen den Arbeitsagenturen.
- **Clusteranalyse**: Durch die beschriebene modellbasierte Bestimmung der Clusterdimensionen ist es möglich, deren Auswahl an die Optimierung statistischer Gütekriterien wie das multiple Bestimmtheitsmaß R^2 zu knüpfen. Im vorliegenden Fall werden solche Agenturbezirke zu einem Typ zusammengefasst, die sich bzgl. der in der Regression identifizierten Strukturmerkmale stark ähneln. In die Clusteranalyse gehen diese Variablen z-transformiert und mit dem Absolutbetrag ihres t-Wertes gewichtet ein. Zur Gruppenbildung selbst wird zunächst das hierarchische (agglomerative) Clusterverfahren nach Ward sowie anschließend zur weiteren Verbesserung der Clusterlösung das partitionierende K-Means-Verfahren angewandt (Dauth/Hirschenauer/Rüb 2008b).

Auch in den alten Ländern ließen sich in den letzten Jahren steigende Übergangsquoten beobachten, allerdings in weitaus geringerem Maße als in den neuen. Diese Entwicklung ist nicht auf ein gestiegenes betriebliches Angebot an Ausbildungsplätzen zurückzuführen, sondern in allererster Linie auf den Rückgang der Schulabgängerzahlen. Dieser fiel in den neuen Bundesländern deutlich stärker aus als in den alten, weil die sehr geburtenschwachen Jahrgänge der Wende- und Wiedervereinigungszeit ihre Schulzeit beendet haben und in das Ausbildungssystem übergehen (Seibert/Wesling 2012).

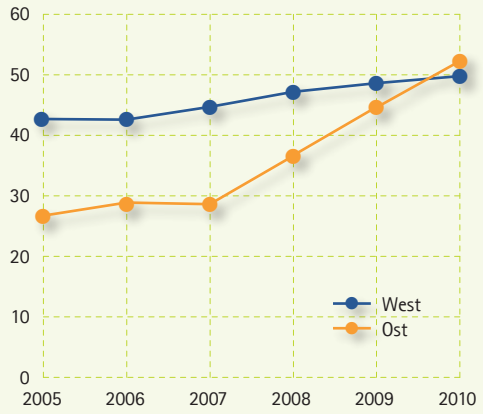
Die regionalen Strukturbedingungen, die einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Höhe der Übergangsquoten ausüben, sind im Wesentlichen die Gleichen wie in der Erstauflage der Klassifikation. Insgesamt lassen sich sechs relevante Einflussgrößen ausmachen, die gemeinsam 69 Prozent der regionalen Streuung der Übergangsquoten erklären (vgl. **Tabelle 1**). Dieser Wert zeigt, dass die strukturellen Bedingungen in den Regionen die Ergebnisse der Übergangsprozesse in betriebliche Ausbildung in erheblichem Maße vorbestimmen.

- Die Größe der Ausbildungsbetriebe in angrenzenden Regionen, die Umgebungsvariable, erweist sich als bedeutsamster Faktor – und zwar mit negativem Vorzeichen: Je mehr Großbetriebe (mit 250 oder mehr Beschäftigten) sich unter den ausbildenden Betrieben in der Umgebung befinden, desto geringer ist die Übergangsquote in Ausbildung in der Region selbst. In diesem Effekt kommen vor allem die Pendlerverflechtungen auf dem Ausbildungsmarkt zum Ausdruck. Viele Großbetriebe in angrenzenden Regionen bewirken, dass weniger Jugendliche in der Region selbst ausgebildet werden, weil sie eine Lehrstelle im Umland aufnehmen (zur Bildung der Umgebungsvariable vgl. **Infokasten** links).
- Auch der demografische Faktor, die relative Kohortenstärke der Schulabgänger, bestimmt die Übergangsquote deutlich: Je größer der Anteil der Schulabgänger an der Wohnbevölkerung ist, desto schwieriger wird es für den Einzelnen, in dieser Region in Ausbildung zu kommen, weil er mit vielen anderen Jugendlichen konkurrieren muss.
- Große Bedeutung hat außerdem die sektorale Struktur der Ausbildungsbetriebe vor Ort: Je mehr Ausbildungsbetriebe es im sekundären Sektor, also in Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe, gibt, desto niedriger ist die Übergangsquote in Ausbildung. Umgekehrt gilt natürlich auch: Je mehr Ausbildungsbetriebe es in den anderen zwei Sektoren – dem

Abbildung 1

Übergangsquoten in betriebliche Ausbildung 2005 bis 2010 in West und Ost

Mittelwerte in Prozent*



* Berechnet bis 2008 auf der Basis von 174 regionalen Einheiten mit Schätzung ungeförderter Ausbildungsverträge, seit 2009 auf der Basis von 154 regionalen Einheiten mit direkter Erfassung ungeförderter Ausbildungsverträge.

Quellen: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, Statistik der allgemeinbildenden Schulen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik über Bewerber für Berufsausbildungsstellen der BA; eigene Berechnungen.

© IAB

Tabelle 1

Typisierungsvariablen regionaler Ausbildungsmärkte 2010

	Einflussrichtung (auf die Übergangsquote in einer Region)	Relatives Gewicht (in %)
Umgebungsvariable (Anteil großer Ausbildungsbetriebe in angrenzenden Regionen)[1]	negativ	23,8
Kohortenstärke der Schulabgänger (Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter)[2]	negativ	21,4
Sekundärer Sektor (Anteil der Ausbildungsbetriebe im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe)[1]	negativ	19,3
Arbeitslosenquote[3] (Basis: abhängig Beschäftigte)	negativ	13,5
Großbetriebsquote (Anteil der Ausbildungsbetriebe mit mind. 250 Beschäftigten)[1]	positiv	11,6
Abiturientenquote (Basis: Schulabgänger)[2]	negativ	10,4
Erklärte Varianz (korrigiertes R^2)	**0,69**	

[1] Jahresdurchschnitt im Ausbildungsjahr 2009/2010 (1.10.2009 – 30.9.2010)
[2] Abgänger im Schuljahr 2009/2010, Bevölkerung zum 31.12.2009
[3] Jahresdurchschnitt 2010

Quellen: Statistik der BA, Bevölkerungsstatistik und Statistik der allgemeinbildenden Schulen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen.

© IAB

Agrarbereich einerseits und dem Dienstleistungsbereich andererseits – gibt, desto höher ist die Quote.

- Die Arbeitslosenquote ist im Vergleich zu den drei bisher genannten Faktoren weniger bedeutsam. Sie spiegelt die wirtschaftliche Lage in einer Region und die Geschäftserwartungen der Betriebe wider. Je höher die Arbeitslosenquote in einer Region ist, desto geringer ist die Übergangsquote in betriebliche Ausbildung.
- Eher gering ist das Gewicht des Anteils von Großbetrieben unter den Ausbildungsbetrieben im Agenturbezirk selbst. Korrespondierend zum negativen Effekt der Großbetriebe in der Umgebung zeigt sich hier, dass die Übergangsquote umso höher ausfällt, je mehr große Ausbildungsbetriebe in der Region selbst angesiedelt sind.
- Die Abiturientenquote schließlich hat ebenfalls einen geringen Effekt auf die Zielgröße. Ein hoher Abiturientenanteil in einer Region führt dazu, dass weniger Schulabgänger auf den dualen Ausbildungsmarkt drängen, weil viele aus dieser Gruppe studieren. Das Bewerberangebot auf regionalen Ausbildungsmärkten nimmt dadurch – ähnlich wie durch große Ausbildungsbetriebe in angrenzenden Regionen – ab.

Gegenüber der Erstauflage der Ausbildungsmarkttypisierung hat sich das Gewicht, mit dem diese sechs Größen in die Berechnung eingehen, bei der Neuauflage zum Teil verschoben. So kommt der Kohortenstärke nun eine größere Bedeutung zu als vor zwei Jahren, während die Arbeitslosenquote weniger bedeutsam ist. Andere Variablen – z. B. die Bevölkerungsdichte – zeigten im Jahr 2010 keine statistisch messbaren Effekte mehr auf die Übergangsquote in betriebliche Ausbildung. Sie werden daher in der Neuauflage der Klassifikation nicht berücksichtigt. Allein die sechs Variablen, die in **Tabelle 1** dargestellt sind, bilden die Grundlage für die Clusteranalyse, mit der die Agenturbezirke in Vergleichstypen eingeteilt werden.

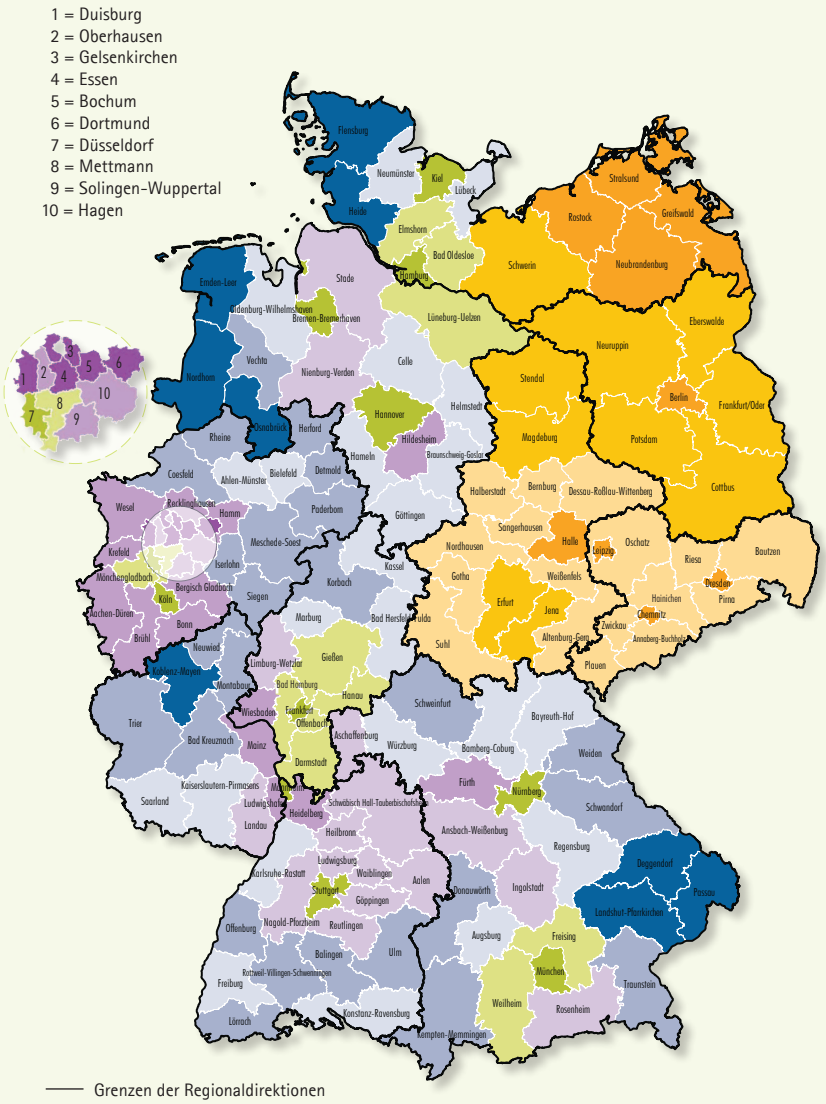
Die neuen Ausbildungsmarkttypen

Die Neuauflage der Typisierung zeigt in mancherlei Hinsicht ein ähnliches Grundmuster wie die Erstauflage: Man erkennt deutlich Ost-West-Differenzen, die Abgrenzung verdichteter Regionen und die von hoher Arbeitslosigkeit geprägten Bezirke im Ruhrgebiet (vgl. **Karte 2**, Seite 6). In etlichen Fällen finden sich Agenturen, die bereits in der Erstauflage vergleichbar waren, wieder in einem gemeinsamen Typ.

Ein direkter Vergleich beider Typisierungen ist dennoch nicht möglich, denn es wurden andere Untersuchungseinheiten, andere Variablen und andere

Karte 2

Ausbildungsmarkttypen 2010 nach Arbeitsagenturbezirken



Grenzen der Regionaldirektionen

Typ I: Bezirke im Osten mit sehr wenigen Schulabgängern und hoher Arbeitslosigkeit

- Typ Ia: Ländliche Bezirke mit großem sekundären Sektor
- Typ Ib: Ländliche Bezirke mit durchschnittlichem Ausbildungsmarktumfeld
- Typ Ic: Unterschiedliche Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld

Typ II: Dynamische Großstädte im Westen und deren Umgebung

- Typ IIa: Großstädtische Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld und geringer Konkurrenz
- Typ IIb: Städtische Bezirke mit starker großbetrieblicher Umgebung

Typ III: Bezirke im Westen mit großbetrieblicher Umgebung

- Typ IIIa: Städtische Bezirke mit durchschnittlichen Bedingungen
- Typ IIIb: Eher städtische Bezirke mit sehr geringer Arbeitslosigkeit und hoher Konkurrenz
- Typ IIIc: Großstädtische Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit

Typ IV: Bezirke im Westen ohne großbetriebliche Umgebung und niedriger Arbeitslosigkeit

- Typ IVa: Eher städtische Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld und mittlerer Konkurrenz
- Typ IVb: Ländliche Bezirke mit großem sekundären Sektor und hoher Konkurrenz
- Typ IVc: Ländliche Bezirke mit sehr geringer großbetrieblicher Umgebung und hoher Konkurrenz

Quellen: Statistik der BA, Bevölkerungsstatistik und Statistik der allgemeinbildenden Schulen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen.

© IAB

Gewichte verwendet. So ist die neue Typisierung deutlich stärker vom demografischen Geschehen geprägt als die alte und weniger stark von der Arbeitslosenquote. Die Neuordnung der Agenturbezirke schlägt sich in einer weitaus stärkeren Abgrenzung von städtischen und ländlichen Regionen nieder als bisher. Daraus ergibt sich auch ein ganz neuartiger Vergleichstyp (IIb), den es in dieser Form in der alten Gebietsstruktur nicht gab. Und schließlich ist die Zahl der Vergleichstypen von zwölf auf elf gesunken. Diese elf Typen lassen sich zu vier übergeordneten Gruppen zusammenfassen, die sich hinsichtlich ihrer räumlichen Lage, ihrer Verdichtung, ihrer räumlichen Umgebung und ihrer ökonomischen Situation unterscheiden (vgl. **Tabelle 2**):

- Der **Ausbildungsmarkt Typ I** umfasst alle Agenturbezirke in den neuen Bundesländern. Insgesamt gibt es dort einerseits weitaus geringere Schulabgängerquoten als im Westen und damit sehr wenig Konkurrenz unter den Lehrstellenbewerbern. Andererseits sind die Regionen des Typs I durch eine viel höhere Arbeitslosigkeit als im Westen gekennzeichnet. Die Typen Ia und Ib sind zudem sehr ländlich geprägt. Sie unterscheiden sich voneinander durch die Größe des sekundären Sektors, der in Typ Ia überdurchschnittlich, in Typ Ib dagegen durchschnittlich ausgeprägt ist, sowie durch die Abiturientenquote: Sie ist in Typ Ia unterdurchschnittlich, in Typ Ib dagegen sehr hoch. Typ Ic setzt sich im Hinblick auf die Einwohnerzahl und die Großbetriebsquote aus unterschiedlichen Bezirken zusammen: Hier finden sich die meisten großstädtischen Regionen im Osten mit vielen großen Ausbildungsbetrieben wieder (z. B. Berlin, Dresden oder Leipzig), aber auch alle Bezirke in Mecklenburg-Vorpommern (mit Ausnahme von Schwerin), die eine eher kleinbetriebliche Ausbildungsstruktur aufweisen. Gemeinsam ist diesen Bezirken ein kleiner sekundärer Sektor und wenige Großbetriebe in angrenzenden Regionen, allerdings auch die höchste Arbeitslosenquote aller elf Typen.
- Der **Ausbildungsmarkt Typ II** umfasst dynamische Großstädte im Westen und die angrenzenden Regionen, die durch besonders enge Pendlerverflechtungen auf den regionalen Ausbildungsmärkten gekennzeichnet sind. In Typ IIa sind die Kernstädte selbst zusammengefasst, die sich durch ein günstiges Ausbildungsmarktumfeld mit vielen Großbetrieben und einem sehr kleinen sekundären Sektor sowie durch eine mittlere Arbeitslosenquote auszeichnen. Außerdem gibt es dort im Vergleich zu den anderen westdeutschen Regionen eher kleine

Schulabgängerkohorten und überdurchschnittliche Abiturientenquoten. Typ IIb umfasst Regionen, deren Umgebung außerordentlich stark durch Großbetriebe geprägt ist, wodurch die Bewerber eher in den Nachbarregionen versorgt werden können. Diese typischen „Auspendlerregionen" wurden insbesondere um Hamburg, Köln und Düsseldorf, Frankfurt am Main und München herum ausgemacht. Dass sich solche Auspendlerregionen genau um diese Metropolen, nicht jedoch um andere finden, ist vor allem auf spezifische nicht-sozialräumliche Neuabgrenzungen einiger Agenturbezirke zurückzuführen.

■ Im **Ausbildungsmarkt Typ III** finden sich städtisch geprägte Bezirke im Westen mit einer überdurchschnittlich großbetrieblichen Umgebung. Der Typ IIIa bietet davon abgesehen durchschnittliche Bedingungen: ein mittleres Ausbildungsmarktumfeld, viele Schulabgänger, aber auch viele Abiturienten. Typ IIIb ist weniger stark verdichtet und hat eine sehr niedrige Arbeitslosenquote, aber auch einen überdurchschnittlichen sekundären Sektor. Es gibt dort ebenfalls viele Schulabgänger, aber vergleichsweise wenig Abiturienten. In Typ IIIc liegen nur fünf großstädtisch geprägte Bezirke im Ruhrgebiet, die durch eine sehr hohe Arbeitslosenquote geprägt sind. Die Ausbildungsmarktumgebung ist dort allerdings sehr günstig mit vielen Großbetrieben und einem geringen sekundären Sektor. Gleiches gilt für die Konkurrenz unter den Bewerbern: Hier gibt es im Westvergleich eher kleine Abgängerkohorten und einen hohen Abiturientenanteil.

■ Der **Ausbildungsmarkt Typ IV** bildet mit 57 Bezirken die größte Gruppe. Sie umfasst eher ländliche Regionen im Westen mit wenigen Großbetrieben in der Umgebung und niedriger Arbeitslosigkeit. Diese Gruppe lässt sich in drei Typen unterteilen: In Typ IVa finden sich eher städtische Bezirke mit einem günstigen Ausbildungsmarktumfeld und durchschnittlicher Konkurrenz bei den Schulabgängern. Die Typen IVb und IVc sind dagegen ländlich geprägt und die Konkurrenz unter den Abgängern ist hoch. Typ IVb hat einen überdurchschnittlichen sekundären Sektor und den höchsten Anteil von Schulabgängern. Typ IVc ist mit nur neun Bezirken deutlich kleiner als die Ausbildungsmärkte von Typ IVa und IVb. Dieser Typ hat die wenigsten Großbetriebe vor Ort, die wenigsten Großbetriebe in der Umgebung und die wenigsten Abiturienten von allen Typen.

Bei der Anwendung der elf Vergleichstypen zu Steuerungszwecken sollte – wie bei allen Typisierungen – berücksichtigt werden, dass die Agentur-

Tabelle 2

Ausbildungsmarkttypen 2010

Typ	Kurzbezeichnung	Beschreibung	Anzahl
I: Bezirke im Osten mit sehr wenigen Schulabgängern und hoher Arbeitslosigkeit			
Ia	Ländliche Bezirke mit großem sekundären Sektor	– mittlere großbetriebliche Umgebung – großer sekundärer Sektor – mittlere Großbetriebsquote* – hohe Arbeitslosigkeit – wenige Abiturienten	17
Ib	Ländliche Bezirke mit durchschnittlichem Ausbildungsmarktumfeld	– mittlere großbetriebliche Umgebung – mittlerer sekundärer Sektor – mittlere Großbetriebsquote* – hohe Arbeitslosigkeit – sehr viele Abiturienten	10
Ic	Unterschiedliche Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld	– geringe großbetriebliche Umgebung – kleiner sekundärer Sektor – viele Großbetriebe* (außer Mecklenburg-Vorpommern) – sehr hohe Arbeitslosigkeit – viele Abiturienten	9
II: Dynamische Großstädte im Westen und deren Umgebung			
IIa	Großstädtische Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld und geringer Konkurrenz	– geringe großbetriebliche Umgebung – sehr kleiner sekundärer Sektor – eher viele Großbetriebe* – mittlere Arbeitslosigkeit – wenige Schulabgänger – viele Abiturienten	11
IIb	Städtische Bezirke mit starker großbetrieblicher Umgebung	– mittlerer sekundärer Sektor – mittlere Großbetriebsquote* – niedrige Arbeitslosigkeit – mittlere Schulabgängerquote – mittlere Abiturientenquote	12
III: Bezirke im Westen mit großbetrieblicher Umgebung			
IIIa	Städtische Bezirke mit durchschnittlichen Bedingungen	– mittlerer sekundärer Sektor – mittlere Arbeitslosigkeit – mittlere Großbetriebsquote* – viele Schulabgänger – viele Abiturienten	17
IIIb	Eher städtische Bezirke mit sehr geringer Arbeitslosigkeit und großer Konkurrenz	– großer sekundärer Sektor – mittlere Großbetriebsquote* – viele Schulabgänger – sehr wenige Abiturienten	16
IIIc	Großstädtische Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit	– kleiner sekundärer Sektor – viele Großbetriebe* – mittlere Schulabgängerquote – viele Abiturienten	5
IV: Bezirke im Westen ohne großbetriebliche Umgebung und niedriger Arbeitslosigkeit			
IVa	Eher städtische Bezirke mit günstigem Ausbildungsmarktumfeld und mittlerer Konkurrenz	– kleiner sekundärer Sektor – mittlere Großbetriebsquote* – mittlere Schulabgängerquote – wenige Abiturienten	23
IVb	Ländliche Bezirke mit großem sekundären Sektor und großer Konkurrenz	– wenige Großbetriebe* – sehr viele Schulabgänger – sehr wenige Abiturienten	25
IVc	Ländliche Bezirke mit sehr geringer großbetrieblicher Umgebung und großer Konkurrenz	– mittlerer sekundärer Sektor – sehr wenige Großbetriebe* – viele Schulabgänger – sehr wenige Abiturienten	9

* bezogen auf ausbildende Betriebe

Quellen: Statistik der BA, Bevölkerungsstatistik und Statistik der allgemeinbildenden Schulen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen. © IAB

bezirke eines Typs nicht völlig homogen sind, sondern in dem einen oder anderen Parameter deutlich voneinander abweichen können. Umgekehrt heißt das auch, dass sich die Wertebereiche der Strukturmerkmale zwischen den Typen in gewissem Ausmaß überlappen. Das Ergebnis einer Varianzanalyse zeigt außerdem, dass die elf Vergleichstypen etwa 52 Prozent der regionalen Streuung in der Übergangsquote in betriebliche Ausbildung erklären. Dieser Wert macht deutlich, dass es über die einbezogenen Strukturmerkmale hinaus etliche andere regionale Spezifika gibt, die Unterschiede in der Übergangsquote bedingen. Im Vergleich zur SGB-III-Typisierung, wo Erklärungsgrade um die 70 Prozent erreicht werden, ist der Einfluss der strukturellen Rahmenbedingungen auf das Ausbildungsmarktgeschehen geringer – und das sollte bei der Steuerung der Arbeitsagenturen ebenfalls beachtet werden.

Fazit

Das betriebliche Ausbildungsgeschehen hat sich in den letzten Jahren regional teilweise deutlich verändert. In den neuen Ländern sind die Übergangsquoten in betriebliche Ausbildung deutlich gestiegen, in den alten dagegen nur geringfügig, sodass sie im Jahr 2010 im Osten etwas über denen im Westen lagen. Dabei macht sich vor allem der demografische Wandel auf dem Ausbildungsmarkt deutlich bemerkbar. Diese strukturellen Veränderungen, aber auch die räumliche Neuorganisation der Arbeitsagenturen haben es notwendig gemacht, die Ausbildungsmarkttypisierung des IAB neu aufzulegen.

Die Ergebnisse der neuen Berechnungen zeigen, dass die Strukturmerkmale, die das regionale Übergangsgeschehen beeinflussen, auch bei veränderten Gegebenheiten erstaunlich stabil bleiben. Über alle Jahre hinweg (2005-2010), in denen die Typisierung regionaler Ausbildungsmärkte entwickelt und überprüft wurde, haben im Wesentlichen immer die gleichen Einflussgrößen das Übergangsgeschehen geprägt: die sektorale Struktur und die Größenstruktur der Ausbildungsbetriebe vor Ort, die Größenstruktur der Ausbildungsbetriebe in der Umgebung, die Arbeitslosenquote in der Region sowie die Kohortenstärke und die Abiturientenquote der Schulabgänger.

Die elf Vergleichstypen, die in der aktuellen Neuauflage der Typisierung generiert wurden, sind dennoch nur sehr bedingt mit der Erstauflage vergleichbar. Dafür sind in erster Linie die regionale Neuordnung der Agenturbezirke, aber auch Veränderungen in der Gewichtung der Strukturvariablen verantwortlich. Die neue Abgrenzung von Regionen hat auch dazu geführt, dass ein neuartiger Vergleichstyp entstanden ist. Die Typenbildung wird nun stärker durch die demografische Struktur von Regionen beeinflusst ist als noch vor zwei Jahren, während der wirtschaftlichen Lage in der jeweiligen Region eine geringere Bedeutung zukommt.

Literatur

Bacher, Johann; Pöge, Andreas; Wenzig, Knut (2010): Clusteranalyse – Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren, 3. Auflage. München: Oldenbourg.

Blien, Uwe; Hirschenauer, Franziska; Phan thi Hong, Van (2010): Classification of regional labour markets for purposes of labour market policy. In: Papers in Regional Science, 89 (4), S. 859-881.

Dauth, Wolfgang; Hirschenauer, Franziska; Rüb, Felix (2008a): Neue Typisierung regionaler Arbeitsmärkte. Damit Äpfel nicht mit Birnen verglichen werden. IAB-Kurzbericht Nr. 15, Nürnberg.

Dauth, Wolfgang; Hirschenauer, Franziska; Rüb, Felix (2008b): Vergleichstypen 2008 – Neufassung der SGB-III-Typisierung. IAB-Forschungsbericht Nr. 8, Nürnberg.

Heineck, Guido; Kleinert, Corinna; Vosseler, Alexander (2011): Regionale Typisierung: Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht. IAB-Kurzbericht Nr. 13, Nürnberg.

Kleinert, Corinna; Jacob, Marita (2012): Strukturwandel des Übergangs in eine berufliche Ausbildung. In: Rolf Becker & Heike Solga (Hg.): Soziologische Bildungsforschung. Sonderheft 52/2012 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 211–233.

Seibert, Holger; Wesling, Mirko (2012): Demografische Veränderungen in Ostdeutschland: Jugendliche finden immer öfter eine Lehrstelle vor Ort. IAB-Kurzbericht Nr. 16, Nürnberg.

Impressum ■ IAB-Kurzbericht Nr. 17, Oktober 2012 ■ Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg ■ Redaktion: Elfriede Sonntag, Martina Dorsch ■ Graphik & Gestaltung: Monika Pickel ■ Druck: Vormals Manzsche Buchdruckerei und Verlag, Regensburg ■ Rechte: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB ■ Bezug: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707 (im deutschen Festnetz 3,9 ct/min, Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min); Fax: 0180-100-2708; E-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie u. a. diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download ■ Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-5942 ■ ISSN 0942-167X